

an seinem Bord wahrnahm, und als alles kopfschüttelnd auf seine Maschine starrte, drängte sich ihm trotz seines Ärgers unwillkürlich ein Lächeln auf sein Backbord: „Eine zu blöde Gesellschaft, diese Menschheit,“ dachte er, „schütten wie die Wilden Kohlen ins Feuer, drehen ein paar Hebel, und da man dann anstandshalber immer abfährt, bilden sie sich ein, das muss alles so sein. Ja, Ebbe!“

Mit Genugtuung sah er zu, wie sie ihm den Zylinder aufhoben. Er hatte sich fest vorgenommen, er hebt ihn nicht auf. Wie sie ihn demütig abputzten und ihn ihm so sanft wie möglich wieder aufsetzten.

Nun Gott, da er nicht nachtragend war, ruckelte er ein bisschen, tutete erst noch umständlich ein paarmal und schaukelte dann ganz gemütlich, wie es für einen beleidigten Dampfer angemessen ist, weiter.

Und siehe da, jetzt verstanden sie gleich, was er wollte; mit einem ganz milden Feuerchen steuerte man — nicht nach Hause, i wo, sondern hübsch einsichtsvoll auf den nächstliegenden Hafen für Luxusdampfer zu.

Nun konnte er sich ungestört seinen Gedanken hingeben, und bis man endlich dort war, war er mit seiner Junggesellenphilosophie gerade so weit, dass es ein für allemal für ihn feststand, nie wieder einer Jacht nachzulaufen.

Der Hafen, in dem nur schwerreiche Lebedampfer verkehrten, war fast leer. — Nur ein ganz kleiner hatte es sich in einer Ecke bequem gemacht. So fuhr er heran, sich vorzustellen. Und wer lag da, lang hingestreckt? Blinzelte ihn an? — Die kleine schneeweisse Jacht mit dem goldenen Streifen. —

Im ersten Moment glaubte er, vor Schreck glatt versinken zu müssen. Dann aber machte er vor Freude einen Hopsen, dass seine Schraube für einen Augenblick aus dem Wasser stand und wie ein Propeller raste. Im nächsten Moment schallte ein „Tut“ durch den Hafen, dass die Menschen erschreckt wieder an seine Maschine sprangen, und der Maschinist hastig einen Hebel runterriss, der seltsamerweise von ganz allein hochgesprungen war.

Sie aber lächelte. Und wie sie lächelte. Er fühlte es im tiefsten Maschinenraum, nie würde er diesen Blick vergessen.

Und dann, es lässt sich nicht mehr mit irdischen Worten beschreiben: eine Nacht folgte, eine Nacht, süsser und voller von Seligkeit als der schönste Sommernachtstraum.

Voll stand der Mond über dem weiten blauen Meer, und geheimnisvoll rauschten sich die Wellen Märchen zu. Zwei Dampfer, die einander gefunden hatten, lagen eng aneinandergeschmiegt, berauscht von Glück und Liebe. Selig ruhte sein Backbord an ihrem schneeweissen Bug, und voll unendlicher Wonne fühlte er das leise Klopfen ihrer Maschine. Überwältigt schloss er die Bullaugen.

Sie aber war unerschöpflich in immer neuen kapriziösen Ideen, ihn zu lieblosen und glücklich zu machen. So zum Beispiel brachte sie ihr Bullauge sanft in Berührung mit dem seinen und machte mit dem Deckel kosend leichte zitternde Bewegungen. „Schmetterlingskuss“ nannte sie es. Es war ein himmlisches Gefühl und zugleich so kitzlich, dass er es nie länger als höchstens zwei Sekunden aushielt. Dann lief ein Wonneschauer durch seinen Rumpf, dass das stille Wasser um ihn weite Kreise zog. —

Geradezu herzerreissend aber war der Abschied am andern Morgen. Wussten sie doch, dass sie sich erst nach zwölf Tagen, wenn er seine Nordlandreise beendet hatte, wiedersehen konnten. Zwei grosse Tränen standen in ihren